



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Kreis Marienburg

Siebern, Heinrich

Hannover, 1910

Söder.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95753](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95753)

1284 außerdem eine Hofstätte und $\frac{1}{2}$ Hufe in Sillium zum Geschenk, das aber zwei Jahre später zurückgegeben wurde. Die Kirche in Holle empfing 1292 von Andreas Bulle noch drei Morgen und eine Wiese in Sillium zur Anschaffung von Kommunionwein. Die Grafen von Woldenberg waren die Hauptgrundbesitzer im Dorfe von ihren Vorfahren her. Nach dem Tode Graf Heinrichs V. von Woldenberg überließen 1309 die Erben das Gut in Syliem und Stydiem und das Lehen des Zehnten in Syliem samt dem sogenannten Oldvelt dem Bischof Siegfried. Aus diesem Woldenbergschen Besitz entstand die bischöfliche Domäne, welche mit Woldenberg kombiniert wurde.

Sillium war von alters her in Holle eingepfarrt. Die im Jahre 1688 in Fachwerk erbaute Kapelle mit dreiseitigem Chorschuß und einem Dachreiter auf dem Westende wurde am 12. September 1879 ein Raub der Flammen.

Söder.

Schloß.

Literatur: Mithoff, Kunstdenkmale, Band III, Seite 228.

Quellen: Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim. — Nachrichten im Söderschen Gutsarchiv.

Geschichte.

Söder (1331 Tzerde), Gutsbezirk von 319 ha westlich von Nette, ehemals Dorf, in welchem das Kloster Ringelheim die Vogtei über 24 Hufen besaß, dessen Vorgeschichte noch nicht aufgeklärt ist, weil die dafür gebrauchten Bezeichnungen Suthere, Sudere, Sotherre, Sothere, Sodere, auch für Söhre, Söderhof, Sottrum und Sorsum vorkommen. Fest steht, daß das jetzige Gut aus einer Zusammenlegung von Bauernhöfen entstanden ist und daß die Edlen von Hagen (de Indagine) bis zum Erlöschen dieses Geschlechts mit Bernhard II. († 1280) Besitzer desselben waren. Im Jahre 1288 wurden die von Bortfeld durch Herzog Otto von Braunschweig damit belehnt. Nach Konrad von Bortfelds Tode, der 1685 bei Korfu starb, belehnte der Kurfürst von Köln und Bischof von Hildesheim, Maximilian Heinrich, 1686 seinen früheren Minister, den Straßburger Bischof Reichsfürst Wilhelm Egon von Fürstenberg damit. Dieser wurde indes wegen seiner reichsfeindlichen Gesinnung und verräterischen Umtriebe vom Kaiser seiner sämtlichen Lehne für verlustig erklärt, worauf am 2. Mai 1690 die freiherrliche Familie von Brabeck mit Söder belehnt wurde, die dort 1741 eine Hauskapelle errichtete. Der Domherr Friedrich Moritz Freiherr von Brabeck, geboren 4. August 1738 zu Brabeck im Amte Fredeburg, Regierungsbezirk Arnsberg, verließ 1785 mit päpstlicher Dispensation den geistlichen Stand, vermählte sich als letzter seines Stammes und lebte auf Söder, wo er 1791 das Schloß verschönerte (neueingerichtet 1845–48 nach einem Brande) und eine in ganz Europa berühmte, die Werke der vorzüglichsten italienischen, niederländischen und deutschen Meister vereinigende Gemäldegalerie sammelte. Er starb am 8. Januar 1814, auf seinen Gütern im Sauerlande von Wilddieben erschossen.

Sein einziger Sohn verschied früh in Marseille. Seine Tochter heiratete den Grafen Andreas Otto Henning von Stolberg, Sohn des bekannten Dichters, welcher dadurch in Besitz des Gutes kam. Nachdem dessen einziger Sohn im Duell gefallen war, hatte das Gut keinen Wert mehr für ihn, er verschleuderte die kostbare Sammlung und verkaufte Söder 1859 an den Reichs-

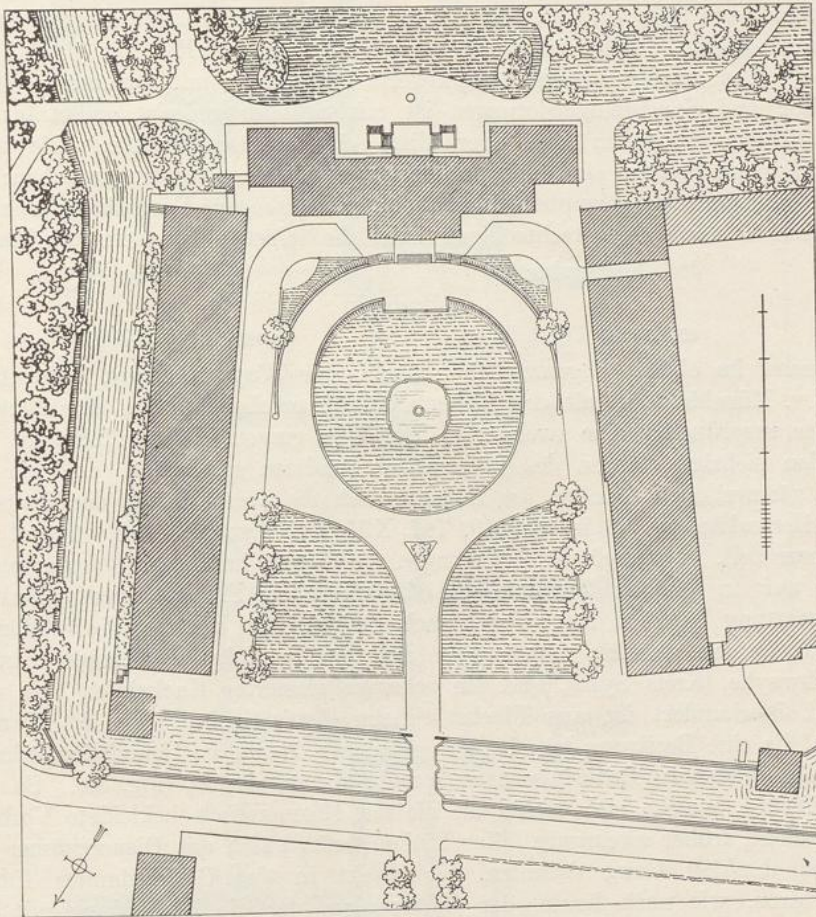


Fig. 75. Schloß Söder; Lageplan (Maßstab 1:1500).

grafen Ernst Otto Boguslaw von Schwicheldt, wodurch das Gut in Besitz eines Lutheraners kam. Es wurde jetzt in Nette eingepfarrt und die katholische Schloßkirche, neben der sich eine herrschaftliche Privatkapelle befand, evangelischem Gottesdienste erschlossen. Mit dem Enkel des Käufers, dem Reichsgrafen Kurt von Schwicheldt, ist der männliche Stamm dieser Familie ausgestorben. Die noch minderjährige einzige Tochter desselben ist gegenwärtig Besitzerin.

Beschreibung.

Der am Fuße eines bewaldeten Höhenzuges gelegene Gutshof ist von einem breiten Wassergraben umgeben und besteht, soweit die ursprüngliche 1742 geschaffene Anlage in Frage kommt, aus dem Herrenhaus und zwei langgestreckten Wirtschaftsgebäuden (Fig. 75). Der dadurch gebildete Hof erweitert sich nach vorn, wird hier von dem mit senkrechten Futtermauern versehenen Graben begrenzt und seitlich durch zwei Pavillons wirkungsvoll abgeschlossen (Fig. 78, Taf. XIII). Eine gewölbte Brücke mit einer in Sandstein ausgeführten Toreinfahrt vermittelt den Zugang zum Hof (Fig. 76, Taf. XII).

Das zweigeschossige unterkellerte Herrenhaus mit geputzten Wandflächen und Sandsteingliederungen ist mit Schiefer gedeckt und trägt auf dem höher gezogenen Dach der Mitte ein Glockentürmchen. Die meist flachbogigen Fenster sind mit profilierten Sandsteingewänden versehen; der rechteckig umrahmte Haupteingang hat eine geschwungene Verdachung erhalten. Darüber ist auf einer rechteckigen Tafel die folgende Inschrift angebracht:

Jod. Edmundus

Mauritius

a Brabeck

exstruxit 1742

exornavit 1796

während im oberen Bogenfeld des Risalits die Wappen der v. Schwicheldt und v. Münchhausen mit der Jahreszahl 1862 erscheinen. Zu dem Eingang führte ursprünglich eine zweiarmige Freitreppe empor. Die Auffahrt ist erst in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts geschaffen, zugleich mit den gärtnerischen Anlagen des Hofes. Auch die Terrasse auf der Parkseite des Herrenhauses, die in Fig. 79, Taf. XIII, wiedergegeben ist, stammt aus neuerer Zeit. Mannigfache Änderungen sind auch im Innern vorgenommen, das nur in einigen Zimmern die in eleganten Empireformen gehaltene Ausstattung bewahrt hat. Zwei nach Delfter Art bemalte Kachelöfen in Rokokoformen standen ursprünglich auf dem v. Schwicheldtschen Gut in Kirchweyhe (Kreis Syke), und ein schwarz glasierter Kachelofen aus dem XVII. Jahrhundert ist aus Flachstöckheim (Kreis Goslar), wo die Familie ebenfalls eine Besitzung hat, hierher gebracht. Auch die Grundrißanordnung ist den modernen Bedürfnissen entsprechend umgestaltet (Fig. 80). So war die Treppe, welche sich rechts an die mit Marmorstick bekleidete Vorhalle anschließt, früher zweiarmig. Zur Linken befand sich das Dienerzimmer mit einem dunklen Gang dahinter, der direkt in das Grafenzimmer führte, geradeaus, wie noch heute, der Gartensalon, der die Verbindung mit den übrigen Zimmern herstellt. An der Stelle des Eßzimmers lag die Kapelle, die jetzt am entgegengesetzten Ende des Gebäudes eingebaut ist, wo früher die Küche war. Der Saal diente ursprünglich als Orangerie. Im Obergeschoß befindet sich über der Vorhalle, aber nicht so tief wie diese, ein kleiner Vorraum und dahinter ein ins Dach hineinragender Saal mit Scheingalerie und Voutendecke. Daran schließen sich nach beiden Seiten hin die Zimmer in Doppelflucht, erst neuerdings durch einen mittleren Längsgang voneinander getrennt.

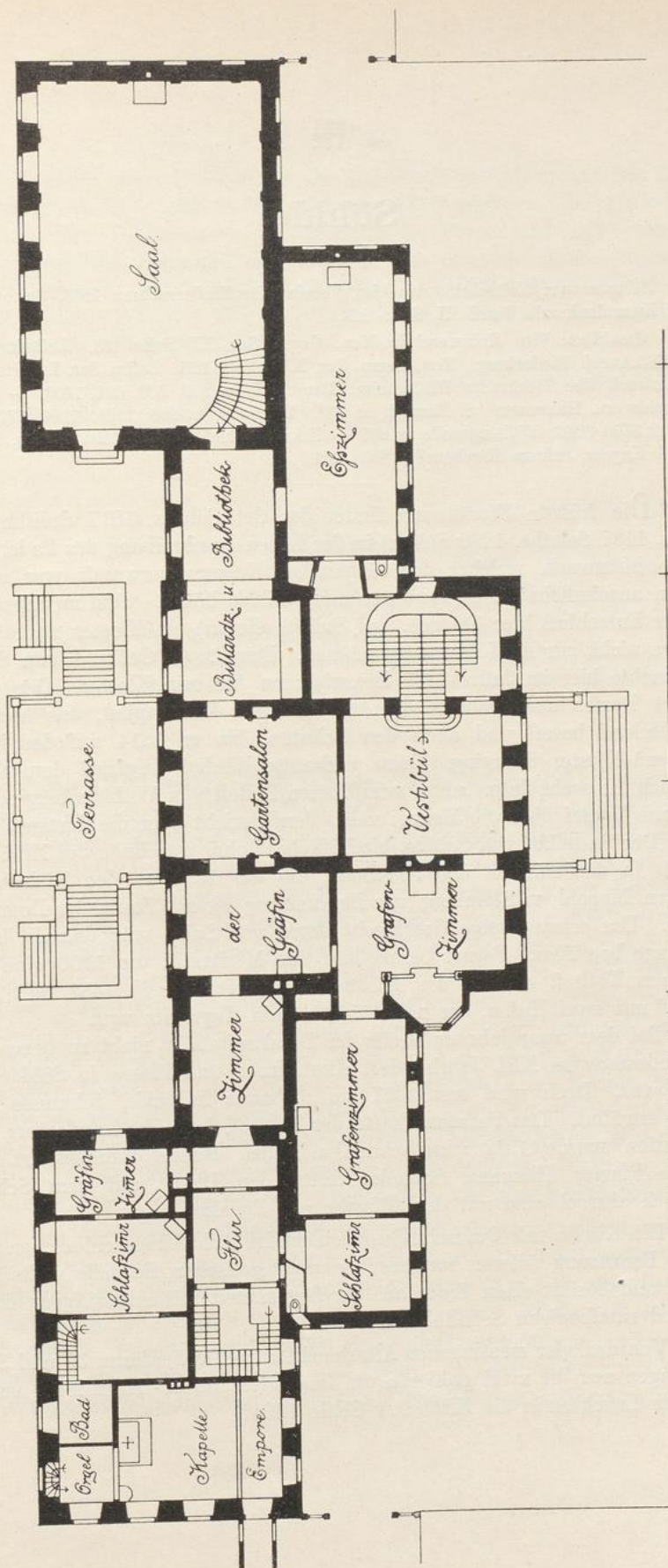


Fig. 80. Schloß Süder Erdgeschoßgrundriß des Herrenhauses (Maßstab 1:300).